

kurze Strecke verfolgt von Möven, Austernfischern und Seeschwalben. Wirklich energisch griffen ihn nur die Austernfischer an, die anderen begnügten sich damit, kreischend an ihm vorbeizustossen. Als er über dem Meere angekommen war, gaben ihm nur noch sechs bis acht Seeschwalben das Geleite; so lange ich etwas erkennen konnte durch mein Glas, blieben sie bei ihm und wirbelten einige Meter über dem herrlichen Vogel in der Luft umher.

Wie anders benehmen sich dieselben Vögel ausserhalb der Brutzeit dem Adler gegenüber! Als ich einst im Oktober auf Juist einen Adler, der, mit gefülltem Kropfe schwerfällig umhersteigend, einen Ruheplatz suchte, lange Zeit beobachtete — ich hatte mich, eine Kuh vor mir hertreibend, dem Vogel bis auf 80 Meter genähert und lag nun gedeckt im Grase — bot sich mir ein ganz anderes Bild dar. Hunderte von Austernfischern sassen in langen Reihen am Strande, etwa 50 Meter von dem Adler entfernt, ohne Notiz von ihm zu nehmen. Den vorüberfliegenden Möven, Brachvögeln, Tringen und Seeschwalben war er ebenso wenig interessant. Nicht einmal die Nebelkrähen, die auf ihrem Zuge nach dem Westen auf Juist Station machten, fühlten sich bewogen, auf den grossen Krummschnabel zu hassen. Gegen Abend weideten dann noch einige Schafe arglos in seiner Nähe, und zwei Hasen, die von der Düne her dem Watte zuhoppelten, schienen keine Ahnung davon zu haben, dass der Vogel, der dort sass, in seinem Kropfe einen ihrer Stammesgenossen begraben hatte.

München.

Alf. Bachmann.

### Aus Tageszeitungen.

**Ein neuer Erlass zum Schutze der heimischen Vogelwelt.** (Schlesische Volkszeitung, Breslau, vom 27. Juli 1911.) Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einer Verfügung angeordnet, dass das Bahnbewachungspersonal besonders über die Erhaltung und den weiteren Ausbau der Anpflanzungen auf dem Bahngelände im Hinblick auf die Nützlichkeit der verschiedenen Vogelarten unterrichtet wird. Die Vorstände der Betriebsämter werden ersucht, einer Erweiterung der Anpflanzungen auf den Böschungen und sonstigen Flächen, die einen geeigneten Platz bieten und sich zur landwirtschaftlichen Nutzung nicht eignen, besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Ganz besonders wird darauf hingewiesen, dass der unüberlegten Wegräumung von Buschwerk und Hecken unbedingt Einhalt zu tun ist.

**Vom Schutze der Vögel.** (Kölnische Volkszeitung, Köln, vom 22. April 1911.) Mit den in Nr. 180 der Kölnischen Volkszeitung gegebenen Ratschlägen bezüglich Schutz der Vögel kann man vollständig einverstanden sein, da deren Befolgung ohne Zweifel viel zur Erhaltung der Vogelwelt beitragen würde. Es gibt aber noch einen anderen, viel gefährlicheren Vogelfeind als Sperber, Elster, Katzen, Wiesel, Marder und Iltisse; das ist der Mensch. Der Verfasser des erwähnten Artikels sieht ebenfalls in den nur selten vorkommenden Raubvögeln nicht die schlimmste Ursache der starken Vogelabnahme, spricht er doch von einer Schonung derselben, damit die Arten nicht aussterben. Ich wohne in einer grösstenteils von Wäldern umgebenen Stadt und bin grosser Naturfreund. Der Bürgermeister dieser Stadt, ebenfalls ein grosser Liebhaber der Vogelwelt, wandte sich kürzlich mit der Bitte an den grössten hiesigen Waldbesitzer, zum Schutze der Vögel Nistkasten anzubringen. Hierauf erhielt er folgende Antwort: „Leider können wir Ihren wohlgemeinten Rat nicht befolgen, da wir durch das Anbringen von Nistkasten im hiesigen Walde gerade das Gegenteil erreichen würden von dem, was Sie beabsichtigen. Es ist geradezu traurig, zu beobachten, wie zur Brutzeit der Vögel der Wald teils von Schulkindern, teils von halbwüchsigen Burschen nach Vogelnestern durchstöbert wird. Die Nistkasten würden das Aufsuchen der Brutstellen nur erleichtern, da die Kasten dieselben schon von weitem verrieten. Unter diesen Umständen scheint es uns ratsamer, davon abzusehen, Nistkasten im Walde anzubringen, da die Vögel, von ihrem Instinkte geleitet, versteckte Brutstellen wählen und somit den Augen der Frevler leichter entgehen.“ Leider treffen diese Klagen in manchen Gegenden zu. Hier müssen vor allem Schule, Tierschutzvereine und Polizei diesem Unfuge energisch entgegentreten. Die Schule ist dieser Pflicht auch vielfach mit Erfolg nachgekommen, aber den halbwüchsigen Burschen gegenüber hat sie keine Autorität. Hier müssen sich Polizei und, wie der Verfasser in No. 180 anführt, alle Naturfreunde eifrig der Sache annehmen und mit unerbittlicher Strenge diesem Uebel entgegenarbeiten. In manchen Gegenden wird, um die Ausrottung der Raubvögel zu fördern, eine Prämie gezahlt. Es wäre auch hier angebracht, für Anzeigen, welche die Bestrafung dieser menschlichen Vogelmarder herbeiführen, Belohnungen zu gewähren. Auch müsste die Polizei angewiesen werden, in der Brutzeit zuweilen Streifen zu veranstalten und alle Schuldigen ohne Nachsicht zur Anzeige zu bringen. Auch wäre ein Verbot, in der Brutzeit den Wald ausserhalb der Wege zu betreten, erfolgreich. Alle diese Vorschläge können nur dann gründliche Abhilfe schaffen, wenn sie einheitlich durchgeführt werden. Nur ein einheitliches, rücksichtsloses Vorgehen kann der drohenden Ausrottung nützlicher Vogelarten und lieblicher Sänger vorbeugen.

**Ueberlandzentrale und Vogelschutz.** (Geraer Zeitung vom 29. Juli 1911.) Der Rudolstädter Zeitung wird geschrieben: „Am Fusse der eisernen Maste, die die Drähte der Hochspannleitung des Unterpreilipper Elektrizitätswerkes tragen, fanden Rudolstädter Spaziergänger auf der „Grossen Wiese“ eine grössere Anzahl toter Stare, wohl an

50 Stück. Zum Besten des Vogelschutzes wäre es sehr erwünscht, wenn von fachkundiger Seite eine Untersuchung der Angelegenheit eingeleitet und erforderlichenfalls schleunigst Abhilfe geschaffen würde.“

**Unterstützung der Vogelschutzbestrebungen.** (Nordbayerische Verkehrs- und Touristenzeitung vom 15. April 1911.) Um die Vogelschutzbestrebungen zu unterstützen, wurden nunmehr von sämtlichen bayerischen Kreisregierungen die Vorschriften bezüglich des Heckenschnitts neu festgelegt. Um den für die Landwirtschaft durch Insektenvertilgung so ausserordentlich nützlichen Vögeln Unterschlupf zu ermöglichen, wurde neuerdings darauf hingewiesen, dass die Erhaltung, gegebenenfalls die Neuanlage von Hecken und Gebüsch eine direkte Notwendigkeit sei, und dass die hierdurch entstehenden geringfügigen Nebenkosten vielfach durch den Nutzen, welchen eine reiche Vogelwelt bringt, ersetzt werden. Die einschlägigen Behörden wurden angewiesen, ein Zurückschneiden der Hecken nur dort zu verlangen, wo der Verkehr oder die Erhaltung der vorbeiführenden Wege es unbedingt nötig macht, ausserdem die in Frage kommenden Grundbesitzer anzuhalten, das übermässige Zurückschneiden und die gänzliche Ausrodung von Gebüsch und Hecken im Interesse des Vogelschutzes zu unterlassen.

**Vogelschutz im Walde.** (Dresdner Neueste Nachrichten vom 24. Juni 1911.) Bei einem Studienausfluge, den die Teilnehmer an der Versammlung des Sächsischen Forstvereins nach dem grossen Waldbesitze der Stadt Freiberg unternahmen, wurde u. a. der Vogelschutz im Walde besprochen. Besonders fördert man die Meise, von der nachgewiesen ist, dass sie in einem Jahre  $1\frac{1}{2}$  Zentner forstschädliche Insekten vertilgt. Im Freiburger Walde wird neuerdings, um den Meisen über die Futternot des Winters hinwegzuhelfen, eine sehr praktisch konstruierte Futterdose eingeführt. Bedauerlicherweise musste man hören, dass rohe oder dumm-übermütige Waldspaziergänger solche und ähnliche Apparate nicht nur nicht unberührt lassen, sondern sogar zerstören oder stehlen. Bisher hat der Vogelschutz im Walde auch eine schädigende Wirkung auf die Nutzholzverwertung ausgeübt, weil die Befestigung zahlreicher Nisthöhlen und Futterapparate eine Vernagelung vieler Stämme zur Folge hatte. Beim Sägen solcher Stämme werden die Sägen durch Ausbrechen unbrauchbar, sobald sie auf einen Nagel kommen. Um dem Uebel abzuhelpen, werden in Zukunft Zinknägel, die sich ebenso leicht wie das Holz zerschneiden lassen, Verwendung finden. Hierbei machte Oberforstmeister Geh. Oberforstrat Dr. Neumeister-Dresden darauf aufmerksam, dass man das Anbringen von Plakaten, Warnungstafeln, Orientierungsschilden an Bäumen überhaupt unterlassen sollte. Von verschiedenen Seiten wurde angeregt, der Meise nicht sozusagen ein Monopol im Walde einzuräumen, sondern dem überaus nützlichen Stare auch Förderung zuteil werden zu lassen.

**Schnakenbekämpfung und Vogelschutz.** (Münchener Neueste Nachrichten vom 6. Juli 1911.) Man schreibt uns: Von den Gegnern der Schnakenbekämpfung wird zumeist behauptet, dass durch das

Uebergiessen von Tümpeln und anderen stehenden Gewässern mit Saprol und ähnlichen Flüssigkeiten die Fischbrut geschädigt und den Vögeln die Trinkstätte genommen würde. Wie aus dem letzten Berichte der Mannheimer Versuchsanstalt zur Schnakenbekämpfung zu entnehmen ist, ist trotz ausgedehnter Verwendung von Saprol und Larviol noch in keinem Falle beobachtet worden, dass Frösche und Fische Schaden genommen hätten; Larviol zeigte auch keine pflanzenschädigende Eigenschaften. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, dass nach Professor Wasilewski vom Heidelberger Krebsinstitute gerade die gemeine Stechmücke (*Culex pipiens*) — nicht die bekannte Malaria-mücke (*Anopheles*) — in erster Linie schuld ist an der Verminderung der Vogelwelt. Durch den Stich der gemeinen Schnake erkrankten junge und alte Vögel an Vogel malaria und sterben massenhaft dahin. Die allgemeine Kenntnis dieser bemerkenswerten Tatsache dürfte auch die Vogel- und Naturschutzfreunde dahin bringen, die Schnakenbekämpfung energisch zu unterstützen.

**Hiddensee als Vogelschutzstation.** (Magdeburgische Zeitung vom 7. Juli 1911). Eine neue Freistätte für Wasser-, Strand- und Sumpfvögel ist vom Internationalen Frauenbund für Vogelschutz auf der Insel Hiddensee, westlich von Rügen, geschaffen worden. Es sind Verträge mit den beiden Jagdpächtern der Insel abgeschlossen, nach denen sie sich verpflichten, auf einem bestimmten Gebiete von Hiddensee, und zwar vom 15. März bis 1. August, die Jagd vollständig ruhen zu lassen. Auch dürfen hier das ganze Jahr hindurch in dem Vertrage besonders bezeichnete Vogelarten — 30 an der Zahl — nicht geschossen werden. Das Sammeln von Eiern zu wissenschaftlichen Zwecken wird nur gegen einen vom zuständigen Landrat ausgestellten Erlaubnisschein gestattet, sonst ist das Eiersammeln verboten. Zwei ortsansässige Vogelwärter sind dazu angestellt, auf die Beobachtung der Schutz- und Schonbestimmungen zu achten und Uebertretungen zur Anzeige zu bringen. Für den südlichen Teil der Insel, den Gellen, soll ein Vogelwärter (Nichtinsulaner) angestellt werden, der in einem eigens für diesen Zweck erbauten Blockhause vier Monate lang während der Brutzeit wohnen soll. Der Schutz soll auch auf die Pflanzen ausgedehnt werden.

---

### Bücherbesprechungen.

**Professor Dr. A. Voigt. Unsere Singvögel.** Leipzig 1911. Verlag von Quelle & Meyer. Preis gebunden 1,80 M.

Ein Buch von Professor Voigt gehört nicht zu den alltäglichen Erscheinungen auf dem Büchermarkte. Sein Exkursionsbuch zum Studium der Vogelwelt steht in der ornithologischen Literatur einzig da. In dem vorliegenden Werkchen, das sich in der Hauptsache an die Jugend und das Volk wendet, führt er uns in die Grossstadt, auf die Landstrasse, in den Pfarrgarten, den Friedhof, die Wälder, in Moor und Heide, an den Gebirgsbach und an den Teich, auf die Wiese und in den Gutshof. Ueberall schildert er in anschaulichster Weise das Vogelleben, erläutert uns das Aussehen und das Benehmen der einzelnen Vögel, die wir mit ihm beobachten und lehrt uns ihren Gesang kennen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Aus Tageszeitungen. 386-389](#)